

Major Hektor von Salis-Soglio

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **9 (1858)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bewohner werden als Weigerungsgründe namentlich die Stoffabnahme und die 8 Tage nach der Hauptimpfung vorgeschriebene Generalvisitation angeführt.

Nachdem im Jahre 1858 noch 1467 Kinder geimpft worden waren, wobei sich außer der stereotypen Renitenz im Lugnez auch Lavin, Tarasp und Avers unrühmlich hervorthaten, und 472 Kinder der Impfung entzogen wurden, war in den 3 Jahren der Kanton ganz durchgeimpft, mit Ausnahme von Misox, Calanca und Roveredo. Der Große Rath beschloß am 10. Juli 1829, keine Pässe zu ertheilen außer auf Vorweisung einer von dem betreffenden Ortsvorstand unterschriebenen Bescheinigung, daß sie die geimpften oder natürlichen Blattern gehabt hätten. Auch sollen die Namen der renitenten Pfarrer und Gemeinden öffentlich rügend bekannt gemacht werden und wurde ihnen Bestrafung angedroht.

(Schluß folgt.)

Major Hektor von Salis-Soglio.

Die Reihen der Bündner Veteranen, welche in den großen Kriegen der ersten Dezennien dieses Jahrhunderts mitgekämpft, haben sich in den letzten Jahren stark gelichtet, und es waren mit Anfang dieses Jahres nur noch Wenige dieser Männer am Leben.

Zu diesen letzten Veteranen gehörte auch Major Hektor von Salis-Soglio. Er wurde, das eilfte von 14 Kindern des Podestat Herkules, in Cläfen am 15 Febr. 1784 geboren. Seinen Vater, einen allgemein geachteten Biedermann, verlor er früh; bald sah sich auch die Familie, ihres protestantischen Bekenntnisses wegen genöthiget, Cläfen zu verlassen, und zog nach Soglio, in spätern Jahren nach Chur. Durch die bekannte Confiscation der Beltliner Güter ihres ansehnlichen Vermögens beraubt, konnte die sorgsame Mutter auf die Ausbildung ihrer Kinder nicht viel verwenden, doch genoß Hektor außer dem Unterrichte in der Stadtschule, die damals zu den besten der Schweiz gezählt wurde, noch Privatstunden. Gleich so vielen jungen Bündnern jener Zeit entschloß er sich nun im Jahr 1798 in Kriegsdienste zu treten, und reiste zu diesem Zwecke nach Berlin, wo sein ältester Bruder,

als königlich Preussischer Geheimerrath, schon damals eine einflussreiche Stellung im Verwaltungswesen behauptete. Nachdem Salis ein Jahr in einer Militärschule zugebracht, trat er 1799 als Cadet in das Regiment Alt von Larisch, wurde 1801 Fähndrich, 1805 Lieutenant im Grenadierbataillon Rheinbaden desselben Regiments. Als solcher machte er am 14. Okt. 1806 die Schlacht bei Auerstädt (Jena) mit. Der Verlust dieser Schlacht warf den preussischen Staat in Trümmer und vernichtete zugleich die Aussichten manches wackern Offiziers dieser zwar tapfern, aber schlecht geführten und organisirten Armee, und mit ihnen auch die unsers jungen Landsmannes. In Erfurt theilte er das Loos seiner Brigade, die dort, nach einem Feldzuge von kaum 48 Stunden capituliren mußte; ein Theil der Offiziere, unter ihnen auch Salis, wurde nach Berlin abgeführt. Nach einem kurzen Besuche, den er im Winter den Seinigen in Bündten machte, reiste er im Frühjahr 1807 über Hamburg und Kiel nach Königsberg, wohin der Hof und sämtliche Ministerien sich zurückgezogen hatten, und wo auch sein Bruder, der Geheimerath Rudolph, der bei der damals beginnenden Reorganisation des Preussischen Verwaltungswesens vom berühmten Minister von Stein als vielseitig thätiger und fähiger Beamter verwendet wurde, sich befand. Sektors von Salis wurde dem 4. Reservebataillon zugetheilt und marschirte mit demselben nach Tilsit und in die Nähe von Memel. Damals schien es als ob Preußen noch eine Anstrengung zum letzten Kampfe gegen den mächtigen Eroberer machen würde, allein bald erfolgte der Frieden von Tilsit und in Folge desselben die Reduktion der preussischen Armee. Als nun auch jenes Reservebataillon aufgelöst wurde, und Salis nach Königsberg zurückkehrte, fand er seinen Bruder, der bisher Vaterstelle an ihm vertreten, als Leiche. Unter so ungünstigen Umständen beschloß er den preussischen Dienst zu quittiren und erhielt auch im folgenden Jahre den Abschied mit dem Charakter als Kapitän.

Zu jener Zeit gab es fast nur einen Staat in Europa der sich unter die napoleonische Gewaltherrschaft nicht beugte — das mächtige England. Dorthin wendeten sich die Blicke aller Derjenigen, die ihren politischen Grundsätzen treu bleibend, an den Kämpfen gegen Frankreich sich auch ferner zu betheiligen entschlossen waren. Dorthin, über Schweden, zog auch Salis. Es begann nun für ihn, wie dies jeder in englischem Dienste stehende Offizier zu erwarten hat, eine längere Zeit militärischer Wanderungen. Er war entschlossen sich eine neue Zukunft mit

dem Degen zu erkämpfen, und blieb seinem Vorsatze treu, auch als ihm, dem ehemaligen preussischen Hauptmann zuerst nur eine Fähndrichstelle im Regimente Royal American Nr. 60 angeboten wurde, das damals in Westindien lag. Aber schon nach 2 Monaten ward er als Lieutenant in das Schweizerregiment von Koll versetzt. Mit demselben segelte er nach Sizilien, und blieb hier von 1809 bis 1812, meist in Messina. Als in letztem Jahre eine Abtheilung des Regiments nach Minorca und später an die Ostküste von Spanien, nach Valencia und Alicante versetzt wurde, nahm Salis an den Expeditionen des englisch-sizilianischen Beobachtungscorps unter Lord Ventink Theil und machte u. A. auch die Blokade von Barcelona und das Treffen von Castalla mit. Es fehlte bei diesen Expeditionen nicht an Strapazen aller Art, und doch war die englische Armee damals besser verpflegt als fast irgend eines der andern im Felde stehenden Heere. Nach dem Pariser Frieden schiffte sich das Regiment nach Genua ein, und später nach Sizilien. Im Sommer des folgenden Jahres landete eine Abtheilung desselben, bei welcher sich Salis befand, in Neapel, am Tage nach dem Einrücken der Oesterreicher unter General Bianchi, welche vereint mit den Engländern dem König Ferdinand den Weg in seine Hauptstadt gebahnt. Bald kehrte diese Abtheilung nach Messina zurück, wo das Regiment verblieb, bis Sizilien dem König gesichert schien. Vor der Abfahrt räumten die Engländer die ihnen gehörigen Kriegsvorräthe so vollständig, daß wie Salis sich noch am Abend vor seiner letzten Erkrankung ausdrückte, kaum ein Schuß Pulver im Castell zurückblieb. Wäre Murat, der an demselben Tage in Calabrien seinen unglücklichen Landungsversuch machte, von diesem Umstande unterrichtet gewesen, so würde wohl einer der wichtigsten Plätze des Königreichs ohne Schwertstreich in seine Hände gefallen sein, und vielleicht hätten die Dinge in Neapel wenigstens für eine Zeit lang eine ganz andere Wendung genommen.

Murat hatte sich übrigens, was sehr Wenigen bekannt sein dürfte, vor seinem letzten Unternehmen längere Zeit in Mönchstracht in einem Kloster nahe bei Messina aufgehalten, wo der schweizerische Regimentsarzt, freilich ohne ihn zu kennen, ihn behandelte. Doch scheint die hufarenmäßige Haltung und das martialische Gebahren des Mönches schon damals dem Doktor aufgefallen zu sein.

Als Adjutant des Gouverneurs der ionischen Inseln, Oberst Bossert von Neuenburg, begleitete nun Salis denselben mit einer

Abtheilung des Regiments nach Zante, wo er bis zur Verabschiedung des Letztern, 1816 blieb. Ueber Malta und Genua kehrte Salis nach Hause zurück und genoß seither eine englische Pension.

Nach diesem bewegten Leben im Felde genoß er bis an sein Ende eine lange Zeit ungetrübter Ruhe. Im Jahr 1818 vermählte er sich mit Maria Magdalena, der Nichte, väterl. Seits, des letzten souveränen Freiherrn v. Salis Haldenstein. Während einer Reihe von Jahren commandirte er ein Milizbataillon, und war von 1823—1829 Deputirter zum Großen Rath bald für Bergell Ob-Porta bald für Unter-Porta, auch Landammann von Ob-Porta von 1828—1831. Bei einer in Amtsgeschäften unternommenen Reise 1827 hatte er das Unglück auf dem Splügen die Hände zu erfrieren, in Folge dessen 6 Finger ihm zum Theil abgenommen werden mußten, und er aus dem Militärdienste trat. Der Stadt Chur leistete er in frühern Jahren in verschiedenen Ehren und Verwaltungsamtern treue und erspriessliche Dienste.

Major Hektor von Salis war ein seinem Vaterlande mit inniger Liebe ergebener Republikaner, in der Führung von öffentlichen und Privatgeschäften von strengster Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit, als Mensch einfach und anspruchlos, tüchtig und bieder; ein treuer liebevoller Familienvater, ein gläubiger in stillem Wohlthun sich freuender Christ; ein liebenswürdiger Gesellschafter, der aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen eine Menge sehr interessanter oft wenig bekannter Begebenheiten von geschichtlicher Bedeutung zu erzählen wußte. Dieselbe Bescheidenheit, die in seinen frühern Jahren ihn um manche Früchte seiner treuen Dienste brachte, zeichnete auch diese Mittheilungen aus.

Am 5. Jenner dieses Jahres entrückte eine heftige rasch verlaufende Krankheit den edlen Mann seiner Familie und seinen Freunden. S.

Chronik des Monats März.

Politisches. In Folge der durch das Pariser-Attentat vom 14. Januar abhin wieder aufgeweckten Flüchtlingsangelegenheit ist Frankreich auf den Gedanken gekommen und scheint darauf beharren zu wollen, in der Schweiz, nämlich in Basel und Vaud, zwei neue französische Consulate zu errichten. Da man diesen napoleonischen Gedanken als unserer Selbstständigkeit zu nahe tretend erachtet und überdies noch diese Consulate für französische Spionir-institute auf schweizerischem Boden hält; so spricht sich das Schweizer-